

gekommen, sein Ehrgeiz hatte den Bogen zu straff gespannt, er brach am 18. October 1813.

Der 18. October.

Heiter brach dieser Tag an, ein freundlicher Herbsttag nach so vielen trüben, regnigten Tagen. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne zeigten dem Oberfeldherrn der Verbündeten die zurückgezogene Stellung der Franzosen; man hatte nichts davon bemerkt. Nun mußten die Truppen der Verbündeten eine volle Stunde marschiren, ehe sie den Feind erreichten, der, um sein Zurückgehen zu verdecken, seine Vorposten hatte stehen lassen. Dadurch ward der Angriff verzögert, selbst der Stoß des Angriffs geschwächt; auch war es nachtheilig, daß die einzelnen Angriffssäulen aus verschiedenen Ursachen nicht gleichzeitig zum Gefecht kamen. Bei manchen verzögerte sich der Angriff bis zum Nachmittage. Daraus zog Napoleon seinen Vortheil. Er war auf das Aeußerste gefaßt, er überwachte den Kampf mit gesteigerter Umsicht, er leistete fast Unglaubliches.

Zuerst griff der Erbprinz von Hessen-Homburg die Polen und das Corps des Marschalls Augereau an. Bei Dölitz kam es zu einem hartnäckigen Treffen um 9 Uhr Morgens, die Polen und eine Abtheilung junger Garde leisteten kräftigen Widerstand. Dennoch wurden, nachdem die Franzosen aus Markt-Kleeberg vertrieben waren, eine Stunde später Dölitz und Döfen erobert. Da läßt Murat ein Hilfscorps herbeiziehen. Mit wüthendem Feuer werden die Oesterreicher angegriffen, ihre Verbindung mit den Preußen wird unterbrochen, sie müssen weichen. Der Erbprinz wird verwundet, Graf Colloredo übernimmt den Befehl, er zieht neue Massen heran. Mehrere Reitergeschwader hauen auf den Feind ein, der aber wirft diesen die ebenbürtige Reiterei unter dem kühnen Latour Maubourg entgegen. Man kämpft mit großer Erbitterung. Döfen wird zum zweiten Mal von den Oesterreichern gewonnen, ihre Batterien feuern unaufhörlich und mit Erfolg. Die Oesterreicher gelangen bis in die Nähe von Connewitz, bis nahe zu dem Windmühlenhügel, wo der Kaiser hält. Dies stachelt die Franzosen auf. Zwei Divisionen der jungen Garde und eine von der alten schickt der Kaiser zu Hilfe, und vor ihrem Ansturm gehen endlich die Oesterreicher zurück, doch erst, nachdem sie noch fast zwei Stunden ihre Stellung behauptet haben. Darüber ist es fast Mittag geworden. Der Kampf war entsetzlich blutig gewesen, um so mehr, als von beiden Seiten Sturm auf Sturm wiederholt wurde.

Fürst Schwarzenberg war hier gegenwärtig. Als er sah, daß der Feind sich vordrängte und die Oesterreicher wichen, ließ er eine andere österreichische Brigade, die zweite russische Gardedivision und ein russisches Kürassierregiment in die Schlachtlinie einrücken. Der König von Preußen erschien auch an diesem Punkte. Furchtbar erneuerte sich der Kampf. Die Polen fochten mit der zähesten Ausdauer, sie hielten die Schlacht. Obwohl 10,000 Mann schwächer,